

Kehren wir zurück zum Hebel des Schatzkästleins: Ein kleines Heftchen, das nur die Erzählung „Kannitverstan“ enthält, ist von mehreren, zum Teil leicht kolorierten Zeichnungen von Willi Probst illustriert. Probst<sup>104</sup> ist 1915 in Mainz geboren und lebt heute in Rüdesheim. Es scheint, die Heiterkeit seiner Geburts- und Lebelandschaft habe an der Bildung seines zeichnerischen Stils mitgewirkt. Sein Strich ist skizzenhaft, impressionistisch, fast flüchtig, oft unverbindlich. Die Phantasie des betrachtenden Lesers wird in eine bestimmte Richtung gelenkt, doch ohne daß das Gefühl eines Zwanges aufkäme. So ungenau der Strich des Stifts erscheint, er stellt doch alles Nötige und mehr recht ausführlich vor uns hin: So etwa auf der Eingangszeichnung<sup>105</sup> das Zeitkolorit in dem wandelnden Paar und in der nachromantischen Ausstaffierung des Handwerksburschen, die von der Geschichte geforderte Tumbheit im naiv lächelnden Gesicht des Burschen, seine Wanderlust und seine Welt-offenheit in der Bewegung des Mützeschwenkens. Eine leichte, angenehme, fröhliche — man möchte fast sagen „rheinische“ Auslegung Hebels, die sich bei aller Modernität im Stil gut mit Hebel verträgt.

Eine besondere Art der Illustration wird durch eine von Robert Pudlich<sup>106</sup> illustrierte Einzelausgabe des „Seltsamen Spazierritts“ vertreten<sup>107</sup>. Man muß diese Zeichnungen zusammen mit den sie umgebenden, in Anordnung und Umfang auf sie abgestimmten Textzeilen sehen. Robert Pudlich — 1905 in Dortmund geboren und in Düsseldorf als Graphiker und Bühnenbildner wirkend — hat hier versucht, ohne Rücksicht auf Zeitliches oder Landsmannschaftliches den reinen Lehrgehalt der Hebel-Anekdote herauszustellen. Doch diese Figuren ohne weiteres mit Hebel in Verbindung zu bringen, käme einem wohl nicht in den Sinn, würde man nicht den Text lesen oder aus den Bildern erkennen, daß es sich um eine Geschichte von Hebel handelt; sie wirken beziehungslos, ja abstrakt in ihrer hingestrichelten, oft nur ange-deuteten Existenz, in ihrem leeren Umrißdasein. Der Sohn — ist er nicht mit Gestalten Olaf Gulbrandssons verwandt? — hockt unbeteiligt, der Vater mit Pfeife und seltsamem Kittel, gegenüber der schwitzend stehenbleibende Spaziergänger, — das wirkt alles etwas skurril und dünn und wenig unserer Auffassung von Hebel entsprechend, so interessant und buchkünstlerisch gelungen auch solche Lösungen für sich gesehen sein mögen.

Auf den ersten Blick mögen die zarten, zurückhaltenden Federzeichnungen, die Maja von Arx<sup>108</sup> zu einigen Geschichten aus dem „Rheinländischen Hausfreund“ geschaffen hat, jenen von Pudlich verwandt erscheinen. Doch Maja von Arx gibt bei aller Leichtzügigkeit, Flüssigkeit und Genügsamkeit ihres Strichs doch den genaueren Umriß, bei aller Sparsamkeit und Zartheit die ungleich präzisere Aussage, die sie nur höchst selten durch geringe Schattenlagen zu ergänzen braucht. Auch sie setzt ihre Zeichnungen in enge Beziehung zum Satzbild der Seiten; allein der Satzspiegel bleibt das beherrschende Element; die Zeichnung — schon durch Graudruck vom Schwarzdruck des Textes abgehoben — begnügt sich oft mit dem Rand des Blattes oder schiebt sich höchstens ein wenig in den Text hinein und verklammert sich mit ihm, aber

<sup>104</sup> Willi Probst, Holzschnneider, Illustrator, Reklamezeichner, geb. 21. 12. 1915 in Mainz; vgl. Vollmer Bd. 5, Leipzig 1956, S. 628.

<sup>105</sup> J. P. Hebel, Kannitverstan, Bilder von Willi Probst, Leipzig 1948, S. 1.

<sup>106</sup> Robert Pudlich, Maler, Graphiker, Bühnenbildner, geb. 25. 1. 1905 in Dortmund, lebt in Düsseldorf; vgl. Vollmer Bd. 5, Leipzig 1956, S. 653.

<sup>107</sup> J. P. Hebel, Seltsamer Spazierritt, Zeichnungen von Robert Pudlich, Frankfurt a. M. 1951, S. 6—7.

<sup>108</sup> Daten waren in den einschlägigen Handbüchern nicht festzustellen.